

# Dorfgemeinschaft

Predigt, über Apostelgeschichte 2,42-47, gehalten am 1. August 2004 in Müntschemier

Liebe Dorfgemeinschaft

Das ist ein Züpfe-Bitz aus der Festwirtschaft. Von einer Züpfe, die für viele gereicht hat, haben wir gegessen. Wir haben sie miteinander geteilt. Heute ist Sonntag und Festtag. Darum ist es Züpfe. An gewöhnlichen Tagen teilen wir das Brot miteinander. Wer von uns isst ein ganzes Brot für sich? Wir teilen es am Tisch. Das Teilen beginnt schon vorher: der Bäcker macht einen grossen Teig. Diesen teilt er in viele kleinere Stücke. Davon macht er die einzelnen Brote.

In der Apostelgeschichte steht das Teilen und Brechen des Brotes im Zentrum. Im Brotbrechen und –teilen steckt eine ganze Geschichte: die von Christus, der sein Leben mit uns teilt. So teilt er sich mit – im Brot, das wir teilen und brechen.

Die Züpfe, die wir miteinander brechen und teilen kommt aus der Bäckerei Witzwil. In Witzwil haben viele Menschen ihren Arbeitsplatz, lange oder vorübergehend durch Gerichte vermittelt. Meistens essen wir Brot aus unserer Dorfbäckerei.

Brot backen, verkaufen und kaufen – kurz Brot teilen gehört zu unserer Dorfgemeinschaft. Das sagt dieser Züpfe-Bitz.

Brot brechen und teilen ist immer eine wirtschaftliche Angelegenheit:

- Die Bäckerin verdient mit dem Brot ihr Geld. Aber auch der Müller lebt davon, weil er aus dem Getreide Mehl mahlt. Der Bauer lebt davon, weil er dem Müller sein Getreide verkauft. Der Landmaschinenmechaniker lebt davon, weil er dem Bauern die Maschinen liefert und repariert. Der Chauffeur lebt davon, weil er Getreide, Mehl und Brot transportiert.
- Das Brot, das wir kaufen und backen gibt uns die nötige Kraft, um zu leben, zu arbeiten, zu feiern. Wir müssen keinen Hunger leiden.

Brot brechen und teilen ist immer eine religiöse Angelegenheit:

- Der Schöpfer teilt seinen Segen mit uns Menschen: er lässt das Getreide wachsen, er gibt Regen und Sonnenschein. Gott ist der Schöpfer von Himmel und Erde. Er ist global.
- Christus teilt sein Leben mit uns. Er kommt in unser Leben, an unsern Ort. Gott wird in Christus lokal. Christus stirbt, wird in die Erde gelegt wie das Samenkorn. Christus wird zu neuem Leben auferweckt wie das Samenkorn im Frühjahr. Christus ist das Brot des Lebens.
- Der Heilige Geist ist dafür besorgt, dass beim Teilen und Essen die Seele mit Nahrung versorgt wird: Glaube, Hoffnung, Liebe. Der Heilige Geist ist der Ernährer der Seele.

Geht es nicht genau um dieses Teilen, wenn jetzt in Genf die WTO-Verhandlungen laufen? Geht es nicht darum, dass wir global miteinander teilen – dass alle ihre Chance bekommen, auch kleine Länder wie die Schweiz, auch schwache Länder wie

die der Dritten Welt, auch stumme Betroffene wie die Natur und die Menschen, die mit der Natur arbeiten?

Könnte eine Globalisierung des Teilens nicht eine grosse Chance sein? Ja, schon. Doch: was können wir in unserm Dorf dafür tun? Können wir uns dagegen wehren, wenn bei diesen Verhandlungen die Mächtigen und Grossen gewinnen, die Kleinen und Schwachen verlieren?

Ja, wir können uns für die Globalisierung des Teilens einsetzen und gegen die Vormacht der Mächtigen wehren. Jeder und jede von uns. Erst recht wir zusammen. Denn Gott ist global, Gott der ganzen Welt. Christi Lebenskraft wirkt lokal, hier und jetzt. Sie bewirkt Wunder. Davon berichtet die Apostelgeschichte.

Aber ich möchte jetzt nicht von Wundern aus der Apostelgeschichte erzählen. Es geht um Wunder, die hier, in unserer Dorfgemeinschaft geschehen können. Und wenn sie hier geschehen können, dann in allen Städten und Dörfern dieser Welt. Diese Wunder sind eingepackt in einfachen, gewöhnlichen Alltag und sehen gar nicht nach Wundertüten aus:

- Der Neuzugezogene kauft im Dorfladen ein. Auch den Grosseinkauf macht er dort.  
Beim Gemüse und den Früchten fragt er: was wird jetzt bei uns geerntet? Der Alteingesessene beantwortet diese gute Frage gerne und freundlich. Denn beide wissen: je mehr Geld im Dorf ausgegeben wird, umso mehr Steuereinnahmen fliessen in unsere Gemeindekasse. Je mehr Steuereinnahmen hier einfliessen, umso mehr Möglichkeiten sind unserer Behörde offen, umso attraktiver wird unser Dorf. Je attraktiver das Dorf ist, umso mehr gute Steuerzahler kommen und bleiben...
- Genau diese Überlegung macht die Hausfrau, die Reparaturen an ihrem Haus machen lässt. Sie gibt ihre Aufträge an die Gewerbebetriebe der nächsten Umgebung. Beim Blättern im Telefonbuch fällt ihr auf, wie viele Produkte und Dienstleistungen allein hier angeboten werden. Hinter allen stehen Menschen aus der Dorfgemeinschaft. „Wenn ich sie berücksichtige, trage ich zur Dorfgemeinschaft bei“, überlegt sie.
- Schon von klein auf lernen die Kinder: hier in unserm Dorf grüsst man sich. Ich grüsse alle Menschen, die mir begegnen – ob ich sie kenne oder nicht – ob sie meine Sprache sprechen oder nicht. Ein Gruss ist Brot für die Seele, ja manchmal sogar lebenswichtige Medizin. Hoffentlich machen auch die Erwachsenen alle mit.
- Die Mitglieder des Gemeinderates erfüllen ihre Aufgabe gern. Denn die Dorfbewohner danken es ihnen mit einer grossen Beteiligung an der Gemeindeversammlung. Dort wird offen und ehrlich diskutiert. Für die Kommissionen, den Kirchengemeinderat und die Vorstände der Vereine finden sich immer Freiwillige. Sie sind geehrt, wenn die Dorfgemeinschaft sie mit dieser Aufgabe betraut.
- So bleibt Dorf lebendig, wird lebendig. Die Dorfgemeinschaft ist eine Dorf-Lebens-Gemeinschaft, nicht nur eine Dorf-Schlaf—Gemeinschaft.
- Je mehr unsere Dorfgemeinschaft eine Lebensgemeinschaft bildet, umso mehr können wir miteinander teilen: den Alltag, die Nöte, die Sorgen, die Freuden, die Trauer.  
Wir selber haben erfahren: das Schwere ist besser zu tragen, wenn die Gemeinschaft mit trägt. Je grösser das Leid, je grösser die Schwierigkeiten, umso grösser und stärker muss die Gemeinschaft sein. Nicht nur an der

Beerdigung, sondern im Alltag, im Leben. Das Leben gewinnt an Qualität, wenn wir nicht allein, sondern zusammen durchs Leben gehen.

- Eine Dorfgemeinschaft, die nicht nur oberflächlich zusammenhalten will, weiss, dass zum Teilen auch der Glaube gehört. Es ist gut, wenn jeder Mensch seinen eigenen Glauben hat und pflegt. Es ist ein Privileg, im Ausland berühmte Kathedralen und Tempel zu bewundern. Aber das gibt der Dorfgemeinschaft noch nicht den geistigen Kitt, den sie braucht. Dazu feiern wir gemeinsam Gottesdienste. Mehr als einmal im Jahr. Ohne das gemeinsame Gottesdienst-feiern zerbrösmelet die Gemeinschaft. Sie ist kein Leib mehr sondern ein Haufen Brösmeli, den jeder Windstoss auseinander blasen kann. Teilen braucht eine Überzeugung, Arbeit und Ehrenämter brauchen Kraft, Leid braucht Trost. Das können wir nicht aus uns selber heraus schöpfen. Darum feiern wir jeden Sonntag Gottesdienst. Dorfgemeinschaft aufbauen ist nicht nur ein wirtschaftlicher Prozess, sondern ein geistiger Prozess. Ohne Geist kein Geld. Es braucht Geld und Geist.

Das alles ist möglich. Hier bei uns. Es funktioniert. Andere haben es ausprobiert. Wunder können geschehen. „Denen, die Gott vertrauen, wachsen Flügel: sie laufen und werden nicht müde...“ (Jesaja 40)

Ein starker Geist, der verbindet, schliesst nicht ab, sondern macht offen: für andere Menschen und andere Gemeinschaften, für Gottes lokale Wunder und globales Wirken.

Heute teilen wir Züpfе, singen gemeinsam, schauen zusammen das Feuer. Ich wünsche uns, dass das Feuer der Gemeinschaft morgen weiter brennt, dass wir im Alltag, beim Einkauf, bei Dienstleistungen, bei Begegnungen im Gefühl behalten: Es geht um ein Stück von einem ganzen Brot. Ich baue an der Gemeinschaft. Mein Beitrag ist wichtig. Nur lokal kann das beginnen, was global geschehen soll. Das im Herzen tragen heisst vom Brot des Lebens essen, das Christus uns schenkt. Hier, jetzt und morgen und in Ewigkeit.

Jesus Christus,  
wir bitten dich für unsere Dorfgemeinschaft,  
unser Land, unsere Welt:  
Hilf uns, dein Brot brechen und teilen.  
Wir danken dir für alle Gemeinschaft,  
die wir erfahren haben:  
mit dir und mit Menschen hier.

Nun bitten wir dich:

Für die, die hier im Dorf arbeiten  
in Familie und Schule,  
in Dienstleistung und Gewerbe  
- lass sie erleben:  
meine Arbeit wird geschätzt,  
mein Einsatz wird belohnt.

Für die, die auswärts arbeiten,

bitten wir dich, Gott:

- lass sie erleben:

hier werde ich respektiert,  
hier ist meine Erfahrung gefragt.

Für die, die in unserer Dorfgemeinschaft  
eine Aufgabe übernommen haben:

- lass sie erleben:

meine Mitbürgerinnen und Mitbürger sind mir dankbar,  
auch wenn sie nicht immer mit mir einverstanden sind.

Für die, die schon lange in unserm Dorf wohnen,  
bitten wir dich, Gott:

- lass sie erleben:

ich bin wie ein Baum mit tiefen Wurzeln,  
der seine Äste weit ausstrecken kann.

Für die, die neu und fremd in unserm Dorf sind,  
bitten wir dich Gott:

- lass sie erleben:

diese Dorfgemeinschaft ist offen,  
ich kann etwas beitragen.

Für die Kinder bitten wir dich:

- lass sie erleben:

hier kann ich gut spielen  
und viel Interessantes lernen.

So bitten wir dich durch Jesus Christus,  
das Brot des Lebens. Amen.

Pfr. Ueli Tobler-Stämpfli  
3225 Müntschemier  
Telefon: 032 313 13 51  
(am besten erreichbar DI,MI,FR 8-9)  
Telefax: 032 313 29 36  
E-Mail: [pfarramt.tobler@sesamnet.ch](mailto:pfarramt.tobler@sesamnet.ch)  
Homepage: [www.ref-kirche-ins.ch](http://www.ref-kirche-ins.ch)